



Alles normal in Großwerder

Ich versuche mich gerade an einem Roman. Habe schon einiges geschrieben. Das Neueste ist diese Einstiegs-Szene. Würde mich über ein wenig Feedback und Kritik freuen.

Spoileralarm: Es geht nicht gut aus für die liebe Elli.

Pfeifend schob Elenor den Karren in Richtung Scheune. Es dämmerte und sie musste noch mindestens einmal zurück auf die Weide, um den letzten Rest des riesigen Strohschobers zu holen und ihn auf den Heuboden zu bringen. Das war zwar keine Frauenarbeit, aber was sollte das schon? *Wenn es auf das Dehnjahr zugeht helfen die Kinder den Frauen, die Frauen den Männern und die Männer den Tieren*, hatte ihre Mutter einmal passenderweise gesagt. Ein Anflug von Melancholie stieg mit dem Gedanken an Ihre Mutter die Kehle hoch. Elenor schüttelte kurz den Kopf und zwang sich zum Weiterpfeifen.

Sie zog den letzten Ton von *Öffne dich du Blütenzauber* dramatisch in die Länge und ließ ihn tief ausklingen, während sie die Scheune betrat. Es war dunkel und roch ein wenig moderig. Elenor schickte ein kurzes Stoßgebet zum alten Samson, um darum zu bitten, er möge das Heu im langen Winter nicht schimmeln lassen. Sie ging tiefer in die Scheune und in Richtung Leiter. Sie konnte die zusammengeschnürten Bündel nicht hinaufwerfen. Nach ein paar kläglichen Versuchen am Vormittag hatte sie eingesehen, dass sie hinaufklettern musste, um das Heu auf dem trockenen Boden abzulegen. Sie hörte ein Geräusch hinter sich, hielt den Atem an und fuhr herum. Es war das Scheunentor. Es hatte sich knarrend in Bewegung gesetzt und wurde jetzt, nachdem die träge Masse erst einmal in Fahrt war, vom Wind hin und her geschoben. Vom Wind? Als Elenor die Scheune betreten hatte war es windstill, ja gar mild gewesen. Sie hatte sich die Jacke ausgezogen, weil sie leicht ins Schwitzen gekommen war. Die Jacke lag jetzt neben dem restlichen Stroh auf der Weide und auf ihren nackten, zarten Armen zeichnete sich eine Gänsehaut ab. Außer dem Wind, dem knarren des Tores und ihrem eigenen Atem, der nun schwerer ging, war nichts zu hören. Die Amseln, die vorher noch mit ihr zusammen gepfiffen hatten, waren verstummt. Elenor, die immer noch in Richtung Tor blickte, hörte erneut ein Geräusch. Diesmal kam es aus der anderen Richtung. Es kam vom Heuboden. Kurz überlegte Elenor das Stroh einfach fallen zu lassen und wegzulaufen. Sie nahm tief Luft und schüttelte die angespannten Schultern um sich zu lockern. „Du hast keine Angst, Elli.“ Sagte sie leise zu sich selbst. Ihre Stimme klang fremd in der Stille und während sie sprach, konnte sie im schwachen Schein, der noch durch das Tor drang, weiße Wölkchen aus ihrem Mund stoßen sehen. „Elli, es ist nur ein Wetterumbruch. Nichts Außergewöhnliches.“ Setzte sie nach und verdrängte den Gedanken, der ihr antwortete, es hätte in ihrem ganzen Leben noch keinen so schnellen und extremen Wetterumbruch gegeben. Elenor atmete noch einmal tief durch und ging weiter in Richtung Heuboden. Sie stand jetzt vor der Leiter, deren Ende im Dunkeln der Scheune verschwand und endlos zu sein schien. Elenor streckte ihre Hände nach den Streben aus und schreckte zurück. Obschon der Maserung und Resten von Baumrinde, fühlte sich das Holz merkwürdig glatt und kalt an. *Wie Knochen in einer Gruft* dachte Elenor und ein kalter Schauer durchfuhr ihr Leib. Sie wollte nicht. Sie wollte gehen und morgen früh wiederkommen, wenn die Scheune hell erleuchtet war. Aber was würde ihr Mann sagen? Er würde die restliche Karrenladung Stroh auf der Weide sehen und sie für faul halten. *Na Elli, lieber vor dem Kamin gelegen als deine Familie zu unterstützen? Jetzt regnet es. Das restliche Stroh können wir vergessen. Daran erinnerst du dich hoffentlich, wenn im Winter die Stute eingeht.*

Elenor nahm all ihren Mut zusammen, packte die Leiter mit überschwänglicher Heftigkeit und fing an zu klettern. Die Stille schien sie verrückt zu machen und sie begann zögerlich zu pfeifen. Aber das gebrochene und tonlose Gefieps machte alles nur schlimmer und noch bevor sie die erste Strophe von *Oh du schöner*



Alles normal in Großwerder

Winter! beendet hatte, verstummte sie wieder. Nun ... sie musste die Strophe gar nicht vollenden. Die letzten drei Töne, die Töne die normalerweise den Text *Uuuund der Winter klopft an der Tür!* untermalte, ertönten ohne ihr Zutun vom Heuboden. Gefolgt wurden die Pfiffe von drei rauen Schlägen auf die Holzdielen über ihr. *Poff! Poff! Poff!*

Elenor blieb wie angewurzelt gut drei Meter über dem Scheunenboden, auf der Leiter stehen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!